

Freude hatten. Und weißt du nicht, daß sich das Gute weder durch Befehle, noch durch Anstalten herbeyführen läßt, sondern, daß es sich aus sich selbst entwickelt, und von jenen nur die Form erhält? Schon dieses hätte dich bescheidner in deinen Vorschlägen, und mißtrauisch gegen deine Einsichten machen sollen. Du willst Dresden zum Sitz der Handlung und der akademischen Musen machen. Wer wird vernünftiger Weise an der Möglichkeit eines solchen Wunsches zweifeln können, da er, von der Erfahrung unterstützt, mehrere Residenzen ausführen kann, die den Musen und der Handlung zugleich nicht bloß ein schätzendes Asyl, sondern eine nährende Mutter sind, die ihre Kinder, bey aller sich darbietenden Gelegenheit zur Verführung, dennoch so rein und unschuldig aus ihren mütterlichen Armen entlassen, das sie aus der stillen Hütte der Unschuld nicht reiner kommen können. Aber wie kam es wohl, daß man nicht schon längst jene Erfahrung auch hier wirklich gemacht sah? Die leidigen Festungswerke können zwar den Schleichhandel, aber nicht den Handel hinderlich seyn; hinderten sie ihn doch in Magdeburg auch nicht. Sie können zwar das Terrain, aber nicht die Geister beschränken, die gewiß nirgends mehr sich heben, als wo man sie beschränken will, und die oft nicht einmal die Schranken der Vernunft anerkennen wollen, wenn sie die Einbildung ausbläht. Doch der Mensch sucht ja gewöhnlich die Hindernisse alles dessen, was nicht möglich zu machen ist, lieber in den Umgebungen und Umständen, als in der Sache selbst, und ist daher auch

immer geneigter dem Gott des Zufalls freygebigen Weihrauch zu streuen, als einer höhern Weisheit. Er sey also richtig jener Blick, der unter günstigen Umständen, Dresden, auch seiner innern Natur nach verschönern soll: wird wohl die Menschheit dadurch in der That etwas gewinnen, daß sie nicht mehr bey Bartheln, sondern bey Nickeln Most hohlt? Auch dort wird gute Seife gesotten; und die Veränderung des Orts hat noch nie weder zur wahren Zufriedenheit, noch zur Beredlung irgend eines einzelnen Menschen, geschweige der Menschheit im Ganzen etwas beygetragen. Und sollten die, deren Pflicht es ist, auf solche Dinge zu sehen, dem Guten aufzuhelfen, wo es der Hilfe bedarf, es herbeyzuführen, wo es sich ankündigt, und es dahin zu verpflanzen, wo es am besten gedeihen kann, — sollten diese erst der Winke solcher bedürfen, die mit vom Schauplatz des Krieges entfernt, in Kinderschwärmen, für die gute Sache zu sechten wännen, und sich für das allgemeine Beste aufgeopfert zu haben glauben, wenn sie ihren kleinlichen Vorstellungen, ihren gallfüchtigen Leidenschaften und ihrer anmasungsvollen Selbstsucht haben eine Gnüge thun können? Sie gleichen dem Arzte, der in einem dicken Buche die Sorge für den weiblichen Busen empfiehlt, für den doch gewiß, weder ein Mädchen, noch eine Frau ängstlich zu sorgen hat, die in einem keuschen Leibe, eine reine, unschuldige Seele bewahrt. So wird Dresden schön werden und sich heben, ohne daß es untergeschobener Wüste bedürfte, so wird es auch in Zukunft glücklich seyn, wie es